

# 1 Vorwort des Herausgebers

Das, was Menschen über ihre eigenen Stärken und Schwächen denken und wie sie diese bewerten, beeinflusst ihr Handeln in verschiedenen Situationen. Gemeinhin werden all jene Kognitionen, die sich auf das Selbst beziehen, im wissenschaftlichen Diskurs als Selbstkonzepte bezeichnet. Unter diesem Begriff wird dabei im Detail die Wahrnehmung und das Wissen über die eigene Person, das heißt Merkmale, Fähigkeiten und Eigenschaften, die sich eine Person zuschreibt und über die sie sich definiert, verstanden.

Forschungsarbeiten zu Erklärungs- und Entstehungsfaktoren in Bezug auf die Genese von Selbstkonzepten liegen aus verschiedenen Blickwinkeln, wissenschaftlichen Paradigmen und Disziplinen vor – so zum Beispiel aus dem Bereich der Entwicklungspsychologie, der Pädagogischen Psychologie oder der Sozialpsychologie, aber auch aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive. Während von rein psychologischem Standpunkt insbesondere interessiert, wie Selbstkonzepte von Individuen entstehen und welche Auswirkungen sie zum Beispiel auf das Lern- und Leistungsverhalten in verschiedenen Situationen zeigen, wird insbesondere unter pädagogischem bzw. pädagogisch-psychologischem Aspekt hinterfragt, ob und inwiefern Selbstkonzepte von Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen in verschiedenen Situationen in zentralen pädagogischen Handlungsfeldern erkannt, diagnostiziert und gefördert werden können. Die Intention bei dem vorliegenden Buch ist es, einen Einblick in die Entwicklung von Selbstkonzepten bei Schülerrinnen und Schülern im Grundschulalter zu geben, insbesondere auch in Bezug auf Übergänge vom vorschulischen Bereich zur Grundschule oder von der Grundschule auf die weiterführenden Schulen.

Das Erkennen eigener Stärken und Schwächen gilt dabei – hierauf soll an dieser Stelle bereits verwiesen werden – als ein wichtiges pädagogisches Desiderat im Kontext des Bildungsauftrags der Grundschule. Die Förderung stabiler Selbstkonzepte stellt dabei ein wichtiges Bildungsziel im Zusammenhang mit der Persönlichkeitsentwicklung von Kindern dar. Hierzu zählen im Detail die Ausbildung eines positiven Selbstkonzepts, die Anbahnung von Kompetenzbewusstsein, ebenso wie ein möglichst produktiver Umgang mit eigenen Erfolgen und Misserfolgen auf der einen Seite und die Entwicklung selbstwertdienlicher Attribuierungen auf der anderen Seite (vgl. z. B. Valtin, 2006, S. 10).

In verschiedenen Untersuchungen konnte darüber hinaus der Nachweis erbracht werden – und hierin begründet sich eine Unterstützung bei der Selbstkonzeptgenese im Grundschulalter ebenfalls –, dass fähigkeitsbezogene Selbstkonzepte von Kindern auf den Kompetenzerwerb sowie das Lernverhalten im Allgemeinen Einfluss nehmen (vgl. z. B. Chapman, Tunmer & Prochnow, 2000; Helmke, 1997, 1998; für einen Überblick vgl. auch Hellmich, 2005, S. 82 ff.; Moschner & Dickhäuser, 2006). Aus diesem Grund wird im Bereich der empirischen Lehr-Lernforschung in den letzten Jahren vermehrt der Frage nachgegangen, wie durch Bedingungen in Elternhaus (z. B. Erziehungsstile, Rückmelde- und Vor-

bildverhalten der Eltern, elterlicher Umgang mit eigenen Stärken und Schwächen, implizite Überzeugungen etc.) und Schule (z.B. Lehr-Lernumgebungen, Einteilung von Lerngruppen, Feedbacks, Leistungsbewertungen und -beurteilungen, Peerverhalten im Zusammenhang mit sozialen Vergleichsprozessen) – verstanden als zentrale Einflussgrößen in Hinblick auf die Selbstkonzeptgenese – Unterschiede in selbstbezogenen Kognitionen bei Kindern im Grundschulalter erklärt werden können. Auf eine weitreichende und umfassende Forschungslandschaft kann an dieser Stelle in Bezug auf das Grundschulalter noch nicht verwiesen werden, wenn auch bereits einige wichtige Befunde veröffentlicht vorliegen. Eine besondere Schwierigkeit besteht in der Erfassung selbstbezogener Kognitionen bei Kindern im Grundschulalter im Rahmen von empirischen Studien. Während unter dispositionalem Aspekt fähigkeitsbezogene Selbstkonzepte von Grundschulkindern mittels Fragebögen weitgehend gut in Erfahrung gebracht werden können, ist zurzeit mehr oder weniger ungeklärt – und dies kann als ein zentrales Forschungsdesiderat bereits an dieser Stelle herausgestellt werden –, ob und inwiefern das Wissen über eigene Stärken und Schwächen von Kindern unter qualitativem Gesichtspunkt in spezifischen Lehr-Lernsituationen (d.h. unter situationalem Gesichtspunkt) durch geeignete methodische Arrangements erfasst werden kann.

Das Ziel bei dem vorliegenden Herausgeberband ist es vor diesem Hintergrund, einen umfassenden Überblick über die Entwicklung von Selbstkonzepten bei Schülerinnen und Schülern im Grundschulalter zu geben, ebenso wie über wichtige Einflussfaktoren und Bedingungen, die die Genese selbstbezogener Kognitionen erleichtern. Als wichtige Bestimmungsgrößen werden dabei auf der einen Seite das Rückmeldeverhalten von Eltern sowie von Lehrerinnen und Lehrern, auf der anderen Seite aber auch exterale und interne Vergleichsprozesse voneinander unterschieden. Einigkeit besteht darin, dass fähigkeitsbezogene Selbstkonzepte von Kindern durch geeignete Lehr-Lernsituationen mit individuell entsprechenden Formen von Rückmeldungen tangiert werden können. Vor diesem Hintergrund wird – mit dem Ziel der Durchdringung von Ursache-Wirkungsmechanismen in Bezug auf Bedingungen der Selbstkonzeptgenese im Kindesalter – in dem vorliegenden Buch ein Einblick in empirische Ergebnisse aus der entwicklungspsychologischen wie pädagogisch-psychologischen Forschung gegeben, durch die ein grundlegendes Verständnis in Hinblick auf die Konstituierung von Selbstkonzepten im Kontext der Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung für (angehende) Lehrerinnen und Lehrer in den Handlungsfeldern der Grundschule angebahnt wird. Von grundschulpädagogischem Standpunkt aus wird dabei insbesondere das Ziel verfolgt, Schlussfolgerungen für die Unterrichtspraxis zu formulieren. Das Buch gliedert sich in fünf Teile:

Teil I: Entwicklung des Selbstkonzepts im Grundschulalter. In diesem ersten Buchteil werden im Rahmen von Überblicksbeiträgen Selbstkonzeptentwicklungen bei Kindern im Grundschulalter dargestellt. In ihrem Beitrag geben *Frank Hellmich* und *Frederike Günther* – ausgehend von theoretischen Modellen – einen Überblick über die Entwicklung von Selbstkonzepten bei Kindern im Verlauf der Grundschulzeit. Besonderes Augenmerk legen die beiden Autoren dabei auf Erklärungs-

und Bedingungsfaktoren für die Selbstkonzeptgenese und referieren im Rahmen einer Zusammenschau neuere Befunde aus dem Bereich der empirischen Lehr-Lernforschung. *Claudia Schöne* und *Joachim Stiensmeier-Pelster* berichten in ihrem Buchbeitrag über die Struktur, die Erfassung und Determinanten der Selbstkonzeptentwicklung bei Kindern im Grundschulalter. *Linda Wirthwein*, *Dominique Peipert*, *Petra Hanses* und *Detlef H. Rost* erläutern Selbstkonzeptentwicklungen von hochbegabten Grundschülerinnen und -schülern im Vergleich zu durchschnittlich begabten Kindern. Sie geben im Rahmen ihres Buchbeitrags einen Überblick über den derzeitigen Erkenntnisstand und weisen auf Probleme bei einigen der bislang vorliegenden Studien zu Selbstkonzeptentwicklungen von Kindern mit besonderen Begabungen hin.

Teil II: Entwicklung des Selbstkonzepts und impliziter Fähigkeitstheorien im Grundschulalter. Im Rahmen dieses Teils des Buches werden Zusammenhänge zwischen Selbstkonzepten und impliziten Theorien über die Veränderbarkeit eigener Fähigkeiten und Fertigkeiten bei Kindern im Grundschulalter betrachtet. In ihrem Beitrag geben *Carolin Schloz* und *Markus Dresel* auf der einen Seite einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand in dem Bereich „Implizite Fähigkeitstheorien und Fähigkeitsselbstkonzepte im Grundschulalter“ und präsentieren auf der anderen Seite Ergebnisse aus einer Studie im Lernbereich Deutsch, an der Schülerinnen und Schüler aus dritten und vierten Grundschulklassen beteiligt gewesen sind. Die von den beiden Autoren dargestellten Befunde verdeutlichen im Detail, dass sowohl Fähigkeitsselbstkonzepte als auch implizite Fähigkeitstheorien der Kinder prädiktiv für ihre Reaktionen nach Misserfolgen und ihren Umgang mit Fehlern im Unterrichtsfach Deutsch sind. *Birgit Spinath* und *Verena Freiberger* erläutern in ihrem Beitrag den Zusammenhang zwischen impliziten Überzeugungen in Bezug auf die Veränderbarkeit eigener Fähigkeiten und Fertigkeiten und der Selbstkonzeptentwicklung bei Kindern im Grundschulalter. Die beiden Autorinnen unterscheiden dabei implizite Überzeugungen, die dynamisch (z. B.: „Ich kann in Mathematik besser werden!“) konnotiert sind, von solchen mit einer statischen Ausprägung (z. B.: „Ich kann noch so viel üben, Mathe werde ich nie können“). Konsequenzen in Bezug auf das Lernverhalten im Allgemeinen sowie die Lern- und Leistungsmotivation im Speziellen werden dabei anhand der Ergebnisse aus der empirischen Lehr-Lernforschung erörtert und diskutiert.

Teil III: Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Entwicklung des Selbstkonzepts im Grundschulalter. Im dritten Teil des vorliegenden Herausgeberbandes werden Unterschiede in Selbstkonzeptentwicklungen von Mädchen und Jungen betrachtet. *Ilka Wolter*, *Ursula Kessels* und *Bettina Hannover* geben in ihrem Beitrag einen Überblick über geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Selbstkonzeptgenese von Kindern im Grundschulalter. Im Detail hinterfragen die Autorinnen dabei Bedingungs- und Erklärungsfaktoren für die in vielen verschiedenen Studien berichteten Unterschiede in den Selbstkonzeptentwicklungen von Mädchen und Jungen. Den Buchbeitrag abschließend formulieren sie einige Implikationen für die Berücksichtigung der beschriebenen Geschlechterdifferenzen in grundschulbezogenen Lehr-Lernsituationen. In dem Buchkapitel von *Katrin Gabriel*, *Emely*

*Mösko* und *Frank Lipowsky* werden auf der Grundlage einer Langzeitstudie, die sich über drei Messzeitpunkte erstreckt, die Selbstkonzeptentwicklungen von Mädchen und Jungen im Anfangsunterricht (1./2. Schuljahr) betrachtet. Die Autorinnen und der Autor präsentieren damit erste Befunde aus dem Forschungsprojekt PERLE („Persönlichkeits- und Lernentwicklung von Grundschulkindern“). Im Detail werden hier Geschlechterunterschiede in der Selbstkonzeptgenese in den Lernbereichen Rechnen, Schreiben und Lesen analysiert.

Teil IV: Einflussfaktoren auf die Entwicklung des Selbstkonzepts im Grundschulalter. Im vierten Teil dieses Herausgeberbandes werden Einflussfaktoren (z. B. interne und externe Vergleichsprozesse, Rückmeldeverhalten von Eltern und Grundschoolehrkräften etc.) auf die Selbstkonzeptgenese erörtert. *Jens Möller, Sandra Kristina Kuska* und *Anna M. C. Zaunbauer* beschäftigen sich im Rahmen ihres Buchbeitrags mit internalen und externalen Bezugsrahmen bei der Selbstkonzeptentwicklung von Kindern im Grundschulalter. Im Rahmen einer empirischen Studie gehen die Autorinnen und der Autor der Frage nach, ob sich Effekte sozialer und dimensionaler Vergleiche auf die Selbstkonzeptentwicklung bereits bei Kindern im Grundschulalter zeigen. Die berichteten Befunde verdeutlichen enge Zusammenhänge zwischen Schulnoten in den Unterrichtsfächern Deutsch und Mathematik und den jeweils betrachteten leistungsbezogenen Selbstkonzepten der Kinder im Sinne von Indikatoren für Effekte sozialer Vergleichsprozesse. In diesem Zusammenhang wird deutlich, dass Effekte dimensionaler Vergleiche auf die Selbstkonzeptentwicklung bei Kindern im Grundschulalter noch nicht stark ausgeprägt sind. *Horst Zeinz* beschreibt in seinem Beitrag soziale Vergleichsprozesse im Klassenzimmer als Entstehungsbedingungen für Selbstkonzepte bei Kindern in der Grundschule. Im Besonderen geht er in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung von Ziffern- und Verbalbewertungen in Grundschulklassen für die Aktivierung von interindividuellen Vergleichen bei Kindern ein. Als ein besonderes Phänomen erläutert er dabei den so genannten „Big-fish-little-pond“-Effekt: Zwei Schüler (fishes), die über sehr ähnliche Kompetenzen in einer Domäne verfügen, jedoch Grundschulklassen mit variierenden Kompetenzniveaus besuchen, weisen unterschiedliche Selbstwahrnehmungen ihrer eigenen Fähigkeiten auf: Der Schüler (big fish) in der schwächeren Grundschulkasse (little pond) hat damit eine bessere Wahrnehmung seiner eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten als der entsprechende Schüler (little fish) in der leistungsstärkeren Grundschulkasse (big pond). *Barbara Moschner* und *Andrea Anschütz* beschäftigen sich in ihrem Buchbeitrag mit der Frage, wie lange der „Big fish-little-pond“-Effekt nach dem Übergang von der Grundschule auf das Gymnasium bei Schülerinnen und Schülern wirkt. In dem Buchbeitrag von *Alex Buff, Kurt Reusser, Iris Dinkelmann* und *Erich Steiner* wird eine empirische Untersuchung zu Erklärungsfaktoren von Selbstkonzepten und Schulerfolgen bei Grundschulkindern durch kindbezogene Kompetenzüberzeugungen ihrer Eltern geschildert. Es handelt sich dabei um erste Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt „Transition: Elterliche Unterstützung und motivational-affektive Entwicklung beim Übergang in die Sekundarstufe I“. Im Schwerpunkt präsentiert das Autorenteam Befunde aus einer Langzeitstudie und analysiert

Zusammenhänge zwischen den drei Variablen elterliche kindbezogene Kompetenzüberzeugungen sowie Kompetenzüberzeugungen und Leistungsverhalten von Kindern.

Teil V: Diagnose und Förderung von Selbstkonzepten in der Grundschule. Im fünften und den Herausgeberband abschließenden Teil werden Möglichkeiten der Diagnose und Förderung von (fähigkeitsbezogenen) Selbstkonzepten bei Kindern im Grundschulalter vorgestellt und diskutiert. *Julia J. Breuker* und *Detlef H. Rost* berichten in ihrem Beitrag über Möglichkeiten und Grenzen der Erfassung von Selbstkonzepten bei Kindern im Vor- und Grundschulalter. Einen Schwerpunkt legen die beiden Autoren dabei auf Anforderungen an Messinstrumente, die sowohl im Rahmen empirischer Untersuchungen als auch in der Unterrichtspraxis an Grundschulen von besonderer Relevanz sind. Im Vordergrund diskutieren *Julia L. Lemme* und *Detlef H. Rost* dabei Instrumente, die zur Erfassung von akademischen und sozialen Selbstkonzepten geeignet sind. Das Autorenteam *Günter Renner*, *Sabine Martschinke*, *Meike Munser-Kiefer* und *Sonja Steinmüller* bietet in seinem Aufsatz einen Überblick über Möglichkeiten der Diagnose und Förderung selbstbezogener Kognitionen im Übergang vom vorschulischen Bereich in die Grundschule bzw. für den Anfangsunterricht (1./2. Schuljahr) der Grundschule. Im Detail werden von den Autorinnen und dem Autor verschiedene praxisrelevante Diagnoseinventare vorgestellt, anhand derer (fähigkeitsbezogene) Selbstkonzepte von Kindern erkannt werden können. Darüber hinaus geben sie unter konzeptionellem Gesichtspunkt Hinweise auf die Förderung von Selbstkonzepten im Rahmen des Grundschulunterrichts. *Renate Hinz* betrachtet in ihrem Buchbeitrag die Selbstkonzeptgenese von Kindern im Zusammenhang mit individuell anschlussfähigen Lern- und Entwicklungsprozessen. Das Ziel der Grundschularbeit sollte es sein – so argumentiert *Renate Hinz* –, Kinder auf einen produktiven Umgang mit neuen Anforderungen vorzubereiten. Die Entwicklung eines stabilen Selbstkonzepts stellt dabei – so wird herausgestellt – unter präventivem Gesichtspunkt eine wichtige Voraussetzung dar, gerade und im Besonderen in Übergangssituationen (z. B. von der Grundschule zu den weiterführenden Schulen).

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich viel Freude bei der Lektüre.

Paderborn, im Januar 2011

Frank Hellmich.

## Literatur

Chapman, J. W., Tunmer, W. E. & Prochnow, J. E. (2000). Early reading-related skills and performance, reading self-concept, and the development of academic self-concept. *Journal of Educational Psychology*, 92, 703–708.

- Hellmich, F. (2005). *Interessen, Selbstkonzepte und Kompetenzen. Untersuchungen zum Lernen von Mathematik bei Grundschulkindern*. Oldenburg: BIS.
- Helmke, A. (1997). Entwicklung lern- und leistungsbezogener Motive und Einstellungen: Ergebnisse aus dem SCHOLASTIK-Projekt. In F. E. Weinert & A. Helmke (Hrsg.), *Entwicklung im Grundschulalter* (S. 59–76). Weinheim: Beltz/Psychologie Verlags Union.
- Helmke, A. (1998). Vom Optimisten zum Realisten? Zur Entwicklung des Fähigkeitselfstkonzeptes vom Kindergarten bis zur 6. Klassenstufe. In F. E. Weinert (Hrsg.), *Entwicklung im Kindesalter* (S. 115–132). Weinheim: Beltz/Psychologie Verlags Union.
- Moschner, B. & Dickhäuser, O. (2006). Selbstkonzept. In D. H. Rost (Hrsg.), *Handwörterbuch Pädagogische Psychologie* (S. 685–692). Weinheim: Beltz/Psychologie Verlags Union.
- Valtin, R. (2006). Grundschule – die Schule der Nation. Überlegungen zum Bildungsauftrag der Grundschule. *Lehren und Lernen. Zeitschrift für Schule und Innovation in Baden-Württemberg*, 32 (2), 4–11.